



Deutsche Holzarbeiter.

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluss
Dienstag Mittag. — Zu beziehen durch alle
Postanstalten zum Preise von M. 1,50 pro
Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das
Organ gratis.

Redaktion und Expedition: Köln am Rhein,
Palmstraße 14. — Fernsprecher Nr. 7605. —
Inserate kosten die viergespaltene Zeile
30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen
der Zahlstellen kosten die Hälfte.

Zwei Aufgaben im neuen Jahr.

Nicht minder wie das verflossene Jahr, wird auch das Jahr 1908 mannigfache Aufgaben den gewerkschaftlichen Organisationen und deren Mitgliedern stellen. Zwei Aufgaben aber sind es, die insbesondere der Durchführung durch den Zentralverband christlicher Holzarbeiter harrten.

Die erste derselben ist die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse für Tausende von Berufskollegen. War schon das Jahr 1907 bedeutungsvoll, als sich hier im Anschluß an die beendete Berliner Aussperrung der Holzarbeiter, der Abschluß von Tarifverträgen für mehrere Städte Deutschlands vollzog, so wird doch das jetzt begonnene Jahr, nach dieser Seite hin, noch eine größere Mission zu erfüllen haben. Die Zahl der Städte, für die Tarifverträge der Holzindustrie abgeschlossen werden sollen, ist eine viel größere als im Vorjahre. Dazu werden verschiedene Sandesteile von den Verträgen berührt, die bisher von dem Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustriellen, der treibenden Kraft auf Arbeitgeberseite, die einen einheitlichen Vertrag erstrebt, noch nicht erfaßt schienen.

Es kann heute kein Zweifel darüber bestehen, daß sich die deutsche Holzindustrie auf dem Wege zur Tarifgemeinschaft befindet; wenngleich das Ziel auch noch in weiter Ferne liegt. Die im kommenden Frühjahr abzuschließenden Verträge, werden so infolge des interlokalen Charakters mehr oder minder die Grundlage für die spätere Tarifgemeinschaft abgeben. Ihre Bedeutung ist daher keine geringe und muß es Aufgabe aller organisierten Holzarbeiter sein, für eine möglichst glückliche Gestaltung der Verträge zu wirken.

Der Schwerpunkt einer derartigen Wirksamkeit wird bei den Verhandlungen über die Bedeutung der kommenden Dinge gewandt werden; gleichzeitig gilt es aber auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der holzindustriellen Arbeiter, nach jeder Seite hin zu ermitteln, damit diejenigen Kollegen, die mit den Arbeitgebern gemeinsam beraten, stets mit geeignetem Material versehen sind, das ihnen zu jeder Zeit als stichfestes Beweismaterial dienen kann. Man muß sich in allen Fällen darüber klar sein, daß bei den kommenden Tarifabschlüssen mehr auf dem Spiele steht, als die Interessen der Kollegen eines Ortes.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache wird es dann auch nicht schwer fallen, in den Kollegienkreisen das Feuer für die Ideale der Arbeiterbewegung neu zu entfachen. Muß sich doch bei den Tarifverhandlungen zeigen, inwieweit die Arbeiterschaft die Gleichberechtigung beim Abschluß des Arbeitsvertrages bisher zu erzielen verstanden hat. Es stehen so nicht nur materielle Interessen im Vordergrund, sondern noch weit mehr ideale. Dieses muß zu erhöhter Opferwilligkeit anspornen und sollten namentlich die an den Tarifverhandlungen direkt beteiligten Fachstellen bei dieser Gelegenheit der Opferwilligkeit ein kräftiges Wort reden. Ebenso ist die Zeit der Lohnbewegungen auch die des Mitgliederwerbens. Selbst die hartgefolgten Indifferenten lassen sich in solchen Zeiten von der Notwendigkeit der Organisation überzeugen.

Unter dem Zeichen der Tarifbewegung wird der auch in diesem Jahre stattfindende Verbandstag stehen. Damit ist dessen Wichtigkeit schon von selbst gegeben und erwacht allen Verbandsmitgliedern die Pflicht, schon jetzt darauf hinzuwirken, daß die Arbeiten des Verbandstages den gesamten christlich-organisierten Holzarbeitern zum Nutzen gereichen.

Es darf nicht verkannt werden, daß der diesjährige Verbandstag wesentlich von seinen Vorgängern abstecken wird. In der Natur der Sache lag es, wenn die früheren Verbandstage sich fast ausschließlich mit Fragen der agitatorischen und organisatorischen Praxis beschäftigten. Ehe an eine dauernde fruchtbringende Tätigkeit des Verbandes im Interesse seiner Mitglieder gedacht werden konnte, mußten die Voraussetzungen hierfür erfüllt sein. Man kann sagen, daß die früheren Verbandstage, namentlich der letzte, dem Verbande eine Grundlage gegeben haben, die ihn den Verhältnissen entsprechend widerstandsfähig machten. Damit ist nun nicht bezweifelbar, daß statutarische Reformen im Verbande in Zukunft unmöglich wären. Immerhin aber kann festgehalten werden, daß wohl die Hauptarbeit am äußeren Aufbau des Verbandes geleistet worden ist.

Der Verband kann in diesem Jahre auf eine neunjährige Wirksamkeit zurückblicken. Diese mehrjährige Tätigkeit besagt nun, daß neben der erzielten Sammlung der Kräfte Erhebungen mancher Art gemacht wurden. Dem diesjährigen Verbandstage erwacht nun u. G. die wesentlichste Aufgabe, Fragen zu hören oder gar zu lösen, welche den eigentlichen Zweck einer Gewerkschaft enthalten. Die Gewinnung neuer Mitglieder, die Gründung von Fachstellen, die Beitragshöhe u. dgl. sind gewiß für eine Organisation Lebensfragen. Neben materiellen Erträgen sind die Sammlung der Kräfte, die Erhebung zur Disziplin und Opferwilligkeit u. dgl.

eigentlich nicht. Wirkliche Kulturarbeit ist an den Erfolgen zu messen, welche eine Organisation jedem einzelnen ihrer Mitglieder verschaffen konnte, seien sie materieller oder ideeller Art.

Es liegt so nicht näher, als daß der demnächstige Verbandstag diese Ziele und die Art ihrer Erreichung (Taktik) insbesondere behandelt, nachdem seine fünf Vorgänger fast ausschließlich sich mit der inneren und äußeren Stärkung des Verbandes befaßten. Die Behandlung von Fragen praktischer Kulturarbeit ist ohne Zweifel schwieriger und vielseitiger als die organisatorischer Fragen. Es sollte daher nichts in den Kollegienkreisen versäumt werden, was geeignet erscheint, den kommenden Verbandstag nach dieser Seite hin fruchtbringend zu gestalten. Jeder befähigte Kollege kann das seinige dazu beitragen, durch eine herbeizuführende Aussprache in den Mitgliederversammlungen, durch Austausch von Erfahrungen mit der Verbandsleitung usw.

Die beste Agitation für eine gewerkschaftliche Vereinigung ist noch immer deren praktische Arbeit für die Interessen ihrer Mitglieder gewesen. Alle Agitationsphrasen haben nicht die Bedeutung als ein vom Verbands erzielter Erfolg zu gunsten der Kollegen. Ist man sich überall dessen bewußt und wirkt man dahin, daß durch den diesjährigen Verbandstag die praktischen Aufgaben unserer Organisation geklärt und die besten Wege zur Verwirklichung der Verbandsziele gefunden werden, so ist damit gleichzeitig ein großes Stück Agitation geleistet.

Tagespresse und Arbeiterbewegung.

Von Beziehungen der Tagespresse zur Arbeiterbewegung. In der Einleitung auf die sog. bürgerliche Tagespresse in ihren Beziehungen zur christlichen Arbeiterbewegung, soll hier die Rede sein. Und auch was die christliche Arbeiterbewegung anbetrifft, soll in diesem Zusammenhang weniger die Arbeitervereinsbewegung, sondern die gewerkschaftliche Bewegung in Betracht gezogen werden.

Unter bürgerlicher (nicht sozialdemokratischer) Tagespresse ist nichts Einseitiges zu verstehen. Zwischen dem meinungslosen, papierstumpfen, aber gedankenarmen Nachrichtenblatt und den Blättern, die eine bestimmte Weltanschauung, bestimmte politische und soziale Ideen vertreten und die Erscheinungen des öffentlichen Lebens danach beurteilen, besteht ein gewaltiger Unterschied. Was Tagespresse heißt, hat aber das gemeinsame, daß sie jeden Tag eine Menge Nachrichten von Nah und Fern, den verschiedensten Gebieten des gesellschaftlichen Lebens entnommen, verbreitet. Die Nachrichtenpresse tut nur das eine, die Meinungs- und sozialpolitische Presse, bespricht, beurteilt, macht Meinung. An der Arbeiterbewegung kann indes keine Tageszeitung stillschweigend vorübergehen, wie sie auch immer geartet, sein mag. Die mannigfachen Lebensäußerungen der Arbeiterbewegung, örtliche Versammlungen und Demonstrationen, wichtige Kongresse, gelegentliche Stellungnahme von Arbeiterorganisationen zu sozialpolitischen Fragen, kommunaler oder staatspolitischer Art, all das wird von der Tagespresse registriert, gebucht werden müssen. Vor allem die Differenzen auf dem Gebiete des Arbeitsvertrages, Streiks, Aussperrungen, die tief in das öffentliche Interesse hineingreifen, können nicht umgangen werden, ja, je nachdem sie Form und Ausdehnung annehmen, muß die Tagespresse dem allgemeinen Empfinden der Leserschaft nachgeben und Stellung dazu nehmen, mag sie noch so verschwiegen und verwaschen sein.

Von diesen natürlichen Beziehungen der Tagespresse zur Arbeiterbewegung soll aber in diesem Artikel allein nicht die Rede sein. Die Nachrichtenpresse, so schreibt die „Westd. Arbeiter-Ztg.“ nützt dadurch der Arbeiterbewegung als Bewegung gar nicht. Darum erblickt der denkende, vorwärtsstrebende Arbeiter in dieser Presse, (für gewöhnlich General-Anzeiger-Presse genannt) einen unter allen Umständen zu bekämpfenden Feind. Wir haben in der Tat kein Interesse daran, als Mensch nicht, als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter erst recht nicht, das Heer der Baschlappigen und Meinungslosen vermehrt zu sehen. Die Zeitung habe eine Meinung, so oder so.

Von der politischen, meist parteipolitischen Tagespresse nun verlangt die Arbeiterschaft auch in Beziehung zur Arbeiterbewegung mehr wie bloße Tatsachenübermittlung, mehr wie Berichterstattung. Sie wünscht und zwar ständig, etwas Propaganda für ihre (der Arbeiter) Standesideale und ihre Bewegung. Die Zeitung soll Meinungen für die Bestrebungen der Arbeiter machen. Sie ist so mächtig die Tagespresse, viel mächtiger, wie das Gewerkschaftsblatt, eben weil sie alltäglich zu einer den verschiedensten Ständen und Interessengruppen angehörenden Leserschaft reden kann und diese möglichst vielseitig zu interessieren in der Lage ist. Für die breite Masse des Volkes ist das Tagesblatt meist die einzige geistige Nahrung. So wird sie für Hunderttausende von Erwachsenen, Leber, Erzieher. Sie kann — diese ihre Funktion, im Sinne der Arbeiterbewegung betragend — ihre Leserschaft zum sozialen Denken anleiten, zur Arbeiterbewegung hinführen. Aber auch

nicht, zum größten Hindernis werden, je nachdem. Die vorwärtsdrängende Arbeiterschaft weiß das, darum das Verlangen nach Unterstützung ihrer Sache in der Tagespresse.

Ueber die Berechtigung dieses Verlangens verlieren wir kein Wort. Ueber Selbstverständlichkeiten diskutiert man nicht mehr. Mögen andere Erwerbsstände, Arbeitgeber, gewerblicher und kaufmännischer Mittelstand, Privat- und sonstige Beamte, für ihre Bestrebungen dieser Hilfe durch die Tagespresse mehr entbehren können, die Arbeiterschaft kann es nicht. Sie muß sich an die geistig weniger entwickelte, oft stumpfe Masse wenden, ihre Erziehungsarbeit ist eine immens größere. Und dann: die Arbeiterbewegung hat als neue Standesbewegung größere Schwierigkeiten zu überwinden, während die gleichartigen Bestrebungen anderer Stände zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

Die Tatsache, daß die Arbeiterschaft nicht überall, und da und dort, in sehr unvollkommener Weise Verständnis für ihre Bestrebungen in der Tagespresse findet, kann zu einer Quelle fortwährender Reibungen zwischen dieser und der Arbeiterleserschaft werden. Ist es denn so schwer einen Ausgleich zu finden? Mit nichten! Nur müssen sich beide Teile klar darüber sein, was sie aneinander haben und voneinander verlangen können.

Die Schwierigkeiten, die sich der Tagespresse in ihrer, die Arbeiterbewegung unterstützenden Arbeit in den Weg stellen, liegen klar zutage. Ihre Leserschaft ist buntgemischt. Die verschiedensten wirtschaftlichen und sozialen Interessen — und das ist der Punkt, wo jeder mehr oder weniger sterblich ist! — liegen vor. Das Tagesorgan muß, wenn es auch nicht jeden Tag alle voll befriedigen kann, doch verhüten, diesen oder jenen Teil der Leserschaft andauernd zu verletzen. Der bürgerliche und Parteipolitiker mag das Blatt nicht einseitig für Gewerkschaften engagiert sehen, dem Detail ist im Kaufmannsgewerbe steigt die Galle ins Blut, wenn er Konsumvereine befürwortet sieht usw. Sie verlangen Unparteilichkeit oder —! Und nicht immer erweisen sich die politischen Ideale als stark genug, Seitenstöße zu verhüten. Verlag und Redaktion sehen indes auf die Abonnentenzahl. Sie müssen, die Konkurrenz sieht ihrem Unternehmen im Nacken. Steigt die Abonnentenziffer, dann steigen die Inseratenaufträge. Und die machen ja das Geschäft — eine Zeitung ist bekanntlich nicht nur ein ideelles Unternehmen. Aber die Sucht oder Notwendigkeit, wie man will, möglichst viele Inseratenaufträge zu erhalten, zwingt wieder zu neuer Rücksichtnahme auf die Herrn Inserenten. Die wünschen auch nur bis zu einem gewissen Grad mit gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bestrebungen, Sdenschluss usw. „belästigt“ zu werden. Hier liegen die Klippen, die eine „wohlwollende Redaktion“ zu umschiffen hat. Wir kennen sie und stehen doch dafür ein, daß auch in mülkieren und Kleinstädten, mehr wie bislang für die Arbeiterbewegung in der Tagespresse geschehen könnte.

Es kommt nicht darauf an, daß ein Tagesblatt in Arbeiterpolitik sans phrase (Nur-Arbeiterpolitik) macht. Dazu ist ja die Arbeiterpresse da (Verbandsorgane der konfessionellen Arbeitervereine, da und dort wo die Umstände es ermöglichen, ein Tagesorgan und die Gewerkschaftspresse). Worauf es ankommt ist, daß gewisse soziale Grundanschauungen in der Tagespresse andauernd zum Ausdruck gelangen. Die Notwendigkeit des Schutzes der wirtschaftlich Schwachen in Gemeinde- und Staatspolitik kann man die eine nennen, grundsätzliche Anerkennung (der Berechtigung) der Arbeiterbewegung, eine andere. Das Koalitionsrecht fordern und verteidigen soll keine besondere „soziale Leistung“, sondern Selbstverständlichkeit sein. Bei örtlichen Lohnbewegungen muß der Arbeiterschaft Gelegenheit gegeben werden, ihren Standpunkt ausdrücklich darzulegen und zu begründen. Eine eigene Stellungnahme der Zeitung zu Arbeitsdifferenzen ist nicht einmal immer wünschenswert. Den verantwortlichen Gewerkschaftsleitern kann eine Nebenregierung durch die Tagespresse sehr unangenehm werden. Manchem „freien“ Gewerkschaftsführer hat die sozialdemokratische Tagespresse schon böse Suppen eingebrockt. Der Widerspruch einer Anerkennung der Arbeiterbewegung im Leitteil eines Blattes und der Aufnahme von sog. „Streifbrevetten“ im Annoncenheil ist ebenfalls in die Augen springend. Ihre Aufnahme hat unter allen Umständen zu unterbleiben.

Wenn die Tagespresse auch nicht alltäglich offen propagandistisch für die Arbeiterbewegung wirken kann, wie wir meinen in der Form, wie wir es in der Arbeiterpresse tun, so hat sie doch tausendfach Gelegenheit, soziale Gerechtigkeit zu vermitteln und Verständnis für die Arbeiterbewegung zu wecken. Alles kommt auf die Redaktionsführung an. Hat diese Kenntnis der sozialen Bewegung, führt der Redakteur selbst die Zusammenhänge der Arbeiterbewegung mit dem öffentlichen Leben, ja mit unserem ganzen Kulturleben, so wird er hundertfach Gelegenheit und auch die Form finden, ohne Schaden für das Blatt, aber zum großen geistigen Nutzen für die gesamte Leserschaft, für die Arbeiterschaft zu

wirken. Es muß ihm natürlich daran liegen, wie andererseits auch der Arbeiterschaft der Redaktion gegenüber, etwas Führung zu halten mit der Bewegung.

Änderungen der Gewerbeordnung.

Auf dem 2. deutschen Arbeiterkongress kündete der Staatssekretär des Innern, von Bethmann-Hollweg, eine neue Novelle zur Gewerbeordnung an.

Gründe gegen die Gewerkschaften.

Das Bismarck'sche Sprüchlein war ein Ratsgehe: Sie seien nicht, sondern die „Wilden“ Schreinerzettel, aber stehen, selbstverständlich, das wollen auch sie und zwar möglichst viel.

num dem so ist, sind auch die Unterfügungen so niedrig. Aber niedrig sind sie nicht allein, auch noch ungewiß, denn es steht ja im Statut: Ein gesellschaftliches oder Klagerrecht steht den Mitgliedern nicht zu.

So, bums! Da hätten wir also einige Gründe, die aufgeweckt und klug sein wollende Indifferente immer und immer wieder vorbringen, wenn sie aufgefordert werden, sich den Reihen der organisierten Arbeiter anzuschließen.

Zunächst wird von vielen angeführt, daß sie die vom Verband erzielten Vorteile schon vor dem gehabt hätten.

Nun sagt man, der wöchentliche Beitrag sei zu hoch; er diene nur zur Befolgung der Beamten. Den Gegenbeweis hierfür zu erbringen, dürfte nicht schwer fallen.

beizubringen, die es ihm ermöglichen, an allen öffentlichen Angelegenheiten mitzuarbeiten. Unsere heutigen Arbeiter sind nun einmal so geartet: sie verlangen eingereiht zu werden in die bestehende Gesellschaft und zwar als vollberechtigter Faktor.

Die letzte Ausrede, die Unterfügungen seien zu niedrig oder zu ungewiß, bedarf wohl keiner näheren Widerlegung. Das Statut unseres Verbandes beweist uns dieses am besten.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.
Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 1. Wochenbeitrag für die Zeit vom 28. D. 1907 bis 4. Jan. 1908 fällig ist.

Das Mitgliedbuch Nr. 49104, auf den Namen Johann Bölmke lautend, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Der nächsten Zeitungsendung wird das Inhaltsverzeichnis des „Deutschen Holzarbeiter“ für das Jahr 1907 beigelegt. Jede Zahlstelle erhält ein Exemplar überwiesen.

Lohnbewegung.

- Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht über den Stand der Bewegung einzuliefern; andernfalls fällt die Warnung vor dem Jungzug fort. Jungzug ist fernzuhalten von Holzarbeitern aller Branchen nach Lippzlinge (Rauhe & Johann).
- Schreiner: Warendorf (Halsmann), Genes-Steg (Jabst für Gebrauchszgegenstände), Solingen, Eilenburg (Rauhe), Neu-Ssensburg.
- Sägearbeiter, Maschinenisten und Blagarbeiter nach Reusbach, Hölzlebrunn (Haben).
- Hirtenmacher nach Ramberg (Pfals).
- Stafieri nach Hornburg v. d. E. (Denfeld).
- Tapetierern nach Oberhausen Hthl.

Aussperrung der Tapezierer der Polstermöbelfabrik Hemmers in Oberhausen. Nüchtiger Sattler und Polsterer gesucht. Verheiratete Leute, welche auf Lebensstellung reflektieren, erhalten den Vorzug.

Lohnbewegung in Luzern (Schweiz). Der Luzerner Schreinerzettel ist mit dem Jahresabschluss 1907 abgelassen und hat es den Anschein, als sollte eine Neuordnung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht ohne Kampf zu erreichen sein.

Verbandsmitglieder! Vergesst nicht die Sammlungen für die Ramberger Bürstenarbeiter.

31. Dezember 1910 abläuft. Die Arbeitgeber der Schweiz wollen, ebenso wie ihre deutschen Kollegen, für die in Zukunft abzuschließenden Tarifverträge einen gemeinsamen Ablaufstermin haben.

Berichte aus den Zahlstellen.

Eisenach. Am 14. Dez. referierte hier selbst in einer Versammlung, in welcher auch Kollegen anderer christlicher Verbände anwesend waren, Kollege Erling-Frankfurt über „Die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften“.

Konstanz. Am Samstag, den 14. d. M., hielt das hiesige Gewerkschaftskartell eine Versammlung ab, zu der unser Bezirksvorsitzender, Kollege Braig, erschienen sollte.

„Die christlich-organisierte Arbeiterschaft von Konstanz hat von dem Entwurf eines Reichs-Bereinsrechtes Kenntnis genommen. Da verschiedene Bestimmungen darin enthalten sind, die für die süddeutsche Arbeiterschaft, die bisher in dieser Beziehung ein freies Versammlungsrecht hatte, unannehmbar sind,

Was im übrigen den Besuch der Versammlung anbelangt von Seite unserer Kollegen, so war dieser herzlich schlecht, noch der genügenden Bekannmachung. Aber es ist ja bekannt, daß die Kollegen meinen, die Arbeit wäre nach Abschluß unseres Tarifvertrages gemacht, sie bräuhlen für längere Zeit nicht mehr in die Versammlung zu kommen.

Bruchsal. Es steht wohl zu erwarten, daß durch eine Agitationstour, die vor kurzem im Auftrage des christl. Tabakarbeiterverbandes Frh. Graf-M.-Glabbach im badiſchen Münsterlande“ unternahm, von gutem Erfolge für die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung Baden sein wird.

Hiesigen. Kollegen von Hiesigen! Wiederrum ist ein Jahr dahin; jedoch bevor wir in das neue eintreten, wollen wir einen Rückblick auf das verfloßene werfen. Hatten wir im Jahre vorher schon in einzelnen Betrieben hier am Orte kleine Erfolge zu verzeichnen, so gelang es uns im letzten Frühjahr, unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen durch einen einheitlichen Tarifvertrag zu regeln.

Kollegen! zeigt daß ihr noch die Alten seid. Werft die Schlafmützen ab. Es gilt zu zeigen, daß wir auch den Ernst der Zeit verstehen. Das Feld unserer Arbeit muß weiter bebaut und besät werden, wenn wir reichlich ernten wollen.

St. Johann. In unserer letzten Mitgliederversammlung, welche verhältnismäßig gut besucht war, sprach unser Mitglied Gewerkschaftssekretär Gutsche über: „Die moderne Arbeiterbewegung“. Nicht bezweigen allein war unsere Versammlung so lehrreich, weil er uns in so leicht faßlicher Weise klar machte, wie die Arbeiterbewegung, ohne von unerantwortlichen Helfern gegünstigt zu werden, aus dem arbeitenden Volke selbst herausgewachsen sei als ein Kind ihrer Zeit.

Stellmacher.

Hagen. Die Zahlstelle Hagen i. Westf. hatte auf den 7. Dez. eine Versammlung der Stellmacher einberufen, um die Kollegen über ihre schlechte Lage aufzuklären und für Abhilfe sorgen zu können. Kollege Berber-Cöln, welcher das Referat übernommen hatte, wies darauf hin, daß die allgemeine schlechte wirtschaftliche Lage der Stellmacher bestimmend sei und naturgemäß auch auf solche Gegenden und Orte werte, wo infolge hochstehender Industrie die Kollegen anderer Berufe, sich schon bessere Arbeitsbedingungen durch die Organisation erkungen hätten.

Tapezierer und Sattler.

Eöln. „Wo Ehrlichkeit und Wahrheit nicht zu suchen ist!“, mit diesem Satze beschließt die „Sattler-Zeitung“ ihre, über ein spaltenlange Erwiderung auf unseren Artikel in Nr. 47 der „Deutschen Holzarbeiter“. Aus folgendem möge sich jeder Kollege selbst ein Urteil fällen, wo Ehrlichkeit und Wahrheit zu finden ist.

Drehkler.

Floh-Seligenthal. Die geradezu traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Drehkler in unsern beiden Orten veranlassen die Kollegen zur Gründung einer Zahlstelle des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Gewerkschaftliches.

„Freie“ Gewerkschaften und Religion. „Wir achten die religiöse Überzeugung unserer Mitglieder und treten darin niemand zu nahe“, ragen sozialdemokratische Gewerkschafts-Agitatoren heute noch immer zu behaupten.

Weihnachtsbaum an und steuen uns mit unseren Kindern über die brennenden Stämme und die am Baume hängenden Herrlich-

Die „Gewerkschaft“, Organ des Gemeindeförderer-

Die Kirche predigt flehentlich Unterwürfigkeit und Demut vor den Gewaltigen dieser Erde.

In dem Gedicht „Weihnachtswiegenlied“ erzählt eine Mutter ihrem kranken Kinde die Weihnachtsgeschichte und sagt u. a.:

Er wollt uns erlösen, doch Haß und Verdacht, Sie haben ihn schimpflich ans Kreuz gebracht.

Der Bauhilfsarbeiter (Nr. 51) läßt sich also vernehmen:

Am 25. Dezember feiert die gläubige Christenheit das Fest der Geburt Christi, daran die Hoffnung knüpfend, daß Versöhnung, Friede und Freude überall ihren Einzug halten und alle Menschen wahrhaft beglücken.

Auch der Grundstein, Organ des sozialdemokratischen Mannerverbandes, bringt eine Betrachtung: „Zum Weihnachtsfest“

„Groß ist zwar heute noch die Zahl der Anhänger eines starren religiösen Dogmenglaubens — ungleich größer aber und immer stärker anschwellend ist die Masse derer, vor deren nächsten Bestande die Schilde des frommen Wahns zerfließen, die ein anderes, schöneres Ideal befeuert: der Rang nach Wahrheit.“

So machen sich die sozialdemokratischen Gewerkschaften fortgesetzt zum Träger des Kampfes gegen das Christentum und gerade die höchsten christlichen Festtage bieten ihnen willkommenen Anlaß, ihre christenunfreundlichen Ideen zu propagieren.

Organisierte Arbeiter. Ueber die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in den hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern geben folgende Ziffern Aufschluß.

Table with 4 columns: Land, Jahr, Anzahl Arbeiter, Gesamtsumme. Includes entries for England, Deutschland, Frankreich, etc.

Interessant ist auch das prozentuale Verhältnis der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zur Gesamtbevölkerung.

Der allgemeine deutsche Tapezierer-Tarif wie er von einem Tapezierer Arbeitgeber angezogen wurde, wird in der „Allg. Tapezierer-Zeitung“ lebhaft besprochen.

In der Einleitung über den deutschen Tapezierer-Tarif heißt es u. a., daß in den kleinen Städten erheblich weniger Lohn, 14-16 Mk. pro Woche, bei kürzerer noch 60stündiger Arbeitszeit, bezahlt werde.

nicht zu; wir haben in Württemberg in fast allen Städten heute die gleiche Arbeitszeit wie in der Residenz und Großstadt, ja die Löhne sind sogar im Verhältnis noch teilweise etwas höher.

Wenn ich vorher nur die talentvollen Gelehrten gestreift habe, so bin ich keineswegs dafür blind, daß auch, und zwar die Mehrzahl, weniger tüchtige, ja vielfach auch schlechte Gelehrten zur Großstadt ziehen; bei ihnen ist allerdings das Zugmittel der Minimallohn und nicht zu vergessen die Organisation, die mit ihren Führern doch immer den Sitz in der Großstadt hat.

Also Schwierigkeiten, ja ich möchte fast sagen unüberwindliche Hindernisse stehen einem völligen, ich sage — völligen — Ausgleich entgegen.

Sehen wir uns aber einmal den Tarif näher an. Allgemeine Bestimmungen könnten füglich weggelassen werden! Ob der Tarif überhaupt zur Hebung des Tapezierer-Berufes beiträgt, ist eine Frage, die billig aufgeworfen werden kann.

Arbeitszeit. Die Arbeitszeit konnte am besten allgemein geregelt werden und ist bestritten, wie folgt wohl am anschaulichsten.

Stundenlohn. Der Minimallohn beträgt für einen tüchtigen selbständigen Arbeiter (von 20 Jahren ab) pro Stunde 45 Pfg., für jüngere und ungeschulte Arbeiter ist eine besondere Vereinbarung zulässig.

Entschädigung für Extrastunden. Nebestunden werden in der Regel von 6 Uhr ab, außer dem Hause von 7 Uhr ab mit 25 Proz. Zuschlag bezahlt.

Beschluß ist ja die Tapezierer-Tarifgemeinschaft noch eine Idee. Aber der Eifer, mit dem die Arbeitgeber dieser Idee propagieren und nebenbei die Stärkung des Schutzverbandes zu erzielen wissen, sollte unseren Tapezierer-Kollegen ein Ansporn zu eifriger gewerkschaftlicher Arbeit sein.

Soziale Rundschau.

Arbeitslosigkeit und Krankenversicherung. Der Winter bedeutet für zahlreiche Arbeiter eine Zeit der Arbeitslosigkeit.

infolge der wirtschaftlichen Krise wesentlich erhöht. Erfahrungsgemäß zeigt sich in solchen Zeiten auch ein bedeutendes Anschwellen der Krankenziffern, d. h. die Zahl der Erkrankungen nimmt gewaltig zu.

Noch wichtiger erscheinen uns die Bestimmungen des § 27 des R.-V.-G., wonach die freiwillige Weiterversicherung gestattet ist. Davon sollten namentlich alle, die arbeitslos werden, den regsten Gebrauch machen.

Literarisches.

„Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften“, das schon vorüberausgehend angeordnet wurde, ist erschienen. Dasselbe kann auch als Beitrag zur Geschichte der christlichen Gewerkschaften betitelt werden.

Tischler-Fachkurse, Leipzig. Werkmeister, Techniker, Zeichner. Anstalt vorzügliche, einzig dastehende Lehrmethode.

Ein tüchtiger Beizer auf eigene Möbel, der durchaus selbständig arbeiten kann, am liebsten gelernter Tischler.

Detmolds grösste Tischler-Fachschule. Programm frei. Dir. Reineking. Zum Selbstunterricht empfohlen.

Zwei Korbmachergehilfen auf Gehaltslohn, in Erford. Stundenlohn per Monat oder 1. Januar 1908 gratis.

Arbeitsnachweis des christl. Holzarbeiter-Verbandes der Schweiz. Offene Stellen. 1 Drechsler, 1 Holzschleifer, 1 Bogener.

Bad Reichenhall. Generalversammlung findet am Sonntag, den 5. Januar, vormittags 10 Uhr im „Weißen Rößl“ statt.

Zahlstelle Pforzheim. Am 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Bandhof zur Glode, Weiherstraße 23, Generalversammlung.